

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 26/3 (1999)

DOI: 10.11588/fr.1999.3.47896

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Abkommen mit britischer Beteiligung entstehen, und darunter wiederum die kollektive Sicherheit unter Einschluß der Amerikaner.

Bekanntlich suchte de Gaulle die Unterstützung Stalins vergeblich. Weniger bekannt ist hingegen die nunmehr belegte Konzessionsbereitschaft etwa in der Frage des Comité de Lublin, der östlichen Grenze Polens oder der von ihm *expressis verbis* akzeptierten Oder-Neiße-Linie. Die Dokumente verdeutlichen darüber hinaus eindrucksvoll die Weite seiner deutschlandpolitischen Ambitionen in bezug auf das Rheinland, das Ruhrgebiet oder das Saarland, aber auch die erheblichen Meinungsverschiedenheiten in Regierung und Verwaltung. Aufgrund dieser Differenzen wurden Ende 1944 zwei Kommissionen gebildet, die eine erhebliche Bedeutung bei der Formulierung der französischen Deutschlandpolitik gewinnen sollten.

Ulrich LAPPENKÜPER, Bonn

Commission nationale pour la publication de documents diplomatiques suisses, Documents diplomatiques suisses. Volume 16: (9. V. 1945–31. V. 1947), Zürich (Chronos), Locarno (Armando Dadò Editore), Genève (Éditions Zoé) 1997, LXXIV–428 S.

Der hier anzuzeigende Band 16, dessen Dokumente zum Teil wieder ungewöhnlich aktuell geworden sind, führt die erste Serie der Diplomatischen Dokumente der Schweiz (1848–1945) fort. Ziel der Edition ist es, die mit folgenschweren Weichenstellungen verbundene Phase vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zu den ersten Anzeichen des Kalten Krieges möglichst ausgewogen zu veranschaulichen. Die neue Periode mit der editorischen Planung bis 1961 entspricht der Amtszeit des frankophonen Bundesrates Max Petitpierre, der für die schweizerische Diplomatie zwischen dem 11. Februar 1945 und dem 30. Juni 1961 verantwortlich zeichnete.

Die veröffentlichten Dokumente – sämtlich aus dem Schweizerischen Bundesarchiv – machen deutlich, daß die größte Herausforderung für die Schweizer Diplomatie in der unmittelbaren Nachkriegszeit darin bestand, sich auf die neuen außenpolitischen Gegebenheiten einzustellen. Diese das politische System der Schweiz fast überfordernde Aufgabe spiegelt sich in Instruktionen, Gutachten, Aufzeichnungen und Korrespondenzen aus den unterschiedlichsten Institutionen und Gremien: aus dem Eidgenössischen Departement (Ministerium) für auswärtige Angelegenheiten, aus dem Gesamtbundesrat, aus anderen Departements, von Delegationen und Spezialkommissionen sowie von politischen Akteuren in amtlichen oder halbamtlichen Funktionen. Zwischen den von der Sache her meist nüchternen Texten fallen die (auf Französisch verfaßten) Berichte von Carl J. Burckhardt auf, damals schweizerischer Gesandter in Paris, der nach seinen Besprechungen mit de Gaulle und Churchill von beiden Politikern Portraits von geradezu literarischer Qualität zeichnete.

Nicht alle Bereiche der internationalen Beziehungen der Schweiz, deren Grundzüge, Leitlinien und fundamentale Gegebenheiten die Edition dem Leser vor Augen führt, können hier zur Sprache kommen. Zu den zentralen Problemen der Schweizer Außenpolitik ab 1945 gehörte die Neutralitätspolitik. Diese war bei den Alliierten nach Kriegsende in Mißkredit geraten, und maßgebliche Meinungsträger befürworteten damals mit plausiblen Argumenten einen UNO-Beitritt ohne Rücksichtnahme auf die Beibehaltung der Neutralität. Die von Churchill früh erkannten Anzeichen des Kalten Krieges veranlaßten die Schweizer Behörden, ihre Neutralitätsdoktrin anzupassen und auf die neue verkündete Triade »Neutralität, Solidarität und Universalität« abzustützen. Diese Fortsetzung der Neutralitätspolitik entsprach nicht nur einem Grundkonsens der schweizerischen Bevölkerung jener Jahre; sie gewann angesichts der Teilung der Welt in zwei gegnerische ideologische Blöcke auch eine neue Legitimation.

Eng verknüpft mit der Neutralitätsdoktrin war die Haltung der Schweiz gegenüber den Vereinten Nationen. Diese Frage interessierte die Eidgenossenschaft auch wegen der Überlassung des Völkerbundpalastes in Genf an die UNO und dessen Wahl zum europäischen Sitz der Weltorganisation. Obwohl es das erklärte Ziel der Vereinten Nationen war, das destruktive Potential einer von Nationalstaaten beherrschten Welt auszuschalten, blieb die Schweiz auf Distanz zur UNO. Die Enttäuschung über den Völkerbund der Vorkriegszeit und die Überzeugung von der Richtigkeit des eigenen Weges erwiesen sich als stärker, so stark, daß noch 1986 die Schweizer in einem Referendum den Beitritt zur UNO mehrheitlich ablehnten.

Mit den Alliierten – insbesondere mit den USA – waren in erster Linie wirtschaftliche Streitfragen zu klären. Dabei ging es vorrangig um den Verbleib der deutschen Vermögenswerte in der Schweiz und der schweizerischen Guthaben in den Vereinigten Staaten. Die alliierten Verhandlungspartner wurden von der Sorge geleitet, daß sich unter diesen Vermögenswerten – versteckt – auch solche des NS-Regimes befänden und dies den zukünftigen Frieden gefährden könnte. Dies galt insbesondere für das Raubgold aus ehemals jüdischem Besitz bzw. von jüdischen KZ-Häftlingen. Das Ergebnis des alliierten Drucks war das Washingtoner Abkommen von 1946, dessen Hauptinhalt das Aufspüren, die Liquidation und die Entnazifizierung deutscher Vermögen im Ausland war und das für die Schweiz mit einer einmaligen Zahlung von 250 Mio. Franken endete. Die etwa 1995 einsetzende Diskussion über den Handlungsspielraum und die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg hatte zur Folge, daß nach über 50 Jahren, nämlich 1998, eine Revision dieses Abkommens ebenso ins Gespräch gebracht wurde wie der damalige Verrat der schweizerischen Verhandlungsstrategie an den amerikanischen Geheimdienst durch den sozialdemokratischen Nationalrat Hans Oprecht (1894–1978).

Zur Konfrontation der schweizerischen Behörden mit den genannten großen Streitfragen trat eine Vielzahl kleinerer Probleme: so z. B. die Rückführung der deutschen und anderen ausländischen Staatsangehörigen in ihre Heimatländer; der Umgang mit den von den Alliierten angelegten »schwarzen Listen« von Schweizer Firmen und Einzelpersonen, die aus alliierter Sicht allzu einseitig die Achsenmächte beliefert hatten und daher boykottiert wurden; die schweizerischen Guthaben in den kommunistisch gewordenen Ländern; die Wiederaufnahme der Beziehungen der Schweiz zur Sowjetunion ohne allzu großen Gesichtsverlust für die Schweiz; die Verhandlungen der Schweiz mit den Militär- und Zivilregierungen in den ganz unterschiedlich verwalteten vier Besatzungszonen in Deutschland; die Widerstände der schweizerischen militärischen Führung gegen eine vorzeitige Demobilisierung und so weiter. Insgesamt gesehen liegt eine – angesichts der Vergangenheitsdiskussion in der Schweiz – sehr aufschlußreiche Quellenedition vor, deren Einrichtung den gleichen benutzerfreundlichen Grundsätzen folgt wie die bisher veröffentlichten Bände.

Reinhard SCHIFFERS, Bonn

Jean SOLCHANY, *Comprendre le nazisme dans l'Allemagne des années zéro (1945–1949)*, Paris (puf) 1997, 350 S. (Politique d'aujourd'hui).

Die Bemühungen unterschiedlichster Autoren im Deutschland der unmittelbaren Nachkriegszeit, die Ursachen des Nationalsozialismus zu ergründen, sind das Thema der auf eine Straßburger Dissertation zurückgehenden Arbeit. Solchany untersucht diese erste Phase der »Vergangenheitsbewältigung« – er meidet den Begriff wegen der Vermischung wissenschaftlicher und politisch-moralischer Kriterien – mit dem Ziel, ihren Ablauf und ihre Auswirkungen zu beschreiben, ohne selbstgerecht über »Verdrängung« und »Aufarbeitung« zu urteilen.